

6-1-1940

## Kleine Prophetenstudien

L. Fuerbringer

*Concordia Seminary, St. Louis*

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Religious Thought, Theology and Philosophy of Religion Commons](#)

---

### Recommended Citation

Fuerbringer, L. (1940) "Kleine Prophetenstudien," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 11 , Article 40.  
Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol11/iss1/40>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact [seitzw@csl.edu](mailto:seitzw@csl.edu).

## Kleine Prophetenstudien

### Jona

#### 1

Mit dem Propheten Jona kommen wir nun einen Schritt weiter in der Geschichte und Entwicklung der alttestamentlichen Prophetie; denn hier haben wir einen Propheten, der in seiner Wirksamkeit nicht auf Gottes Volk beschränkt ist wie Obadja und Joel auf das Reich Juda und wie die Zeitgenossen des Jona Amos und Hosea auf das Reich Israel. Hier ist ein Prophet, der zu einem Heidenvolke gesandt wird, um es zur Buße zu rufen und ihm das Heil zu verkündigen.

Auch bei diesem Propheten müssen wir, wenn er in einer Zeitschrift behandelt werden soll, Beschränkung üben. Wir wollen die Studie nicht nur apologetisch gestalten und nachweisen, was allerdings gerade bei diesem Buche heutzutage nötig ist, daß das so viel verspottete Buch Jona Geschichte und nicht Fiktion ist, sondern es ist uns besonders auch um das heilsgeschichtliche und theologische Verständnis des Buches zu tun, und daß wir als Hintergrund dafür uns die Person und die Zeit des Propheten vergegenwärtigen. Jeder Punkt des Lebens und Wirkens Jonas, fast jede Aussage des Buches, ist freilich angegriffen worden; aber gerade solche Angriffe haben dazu gedient, wie dies immer der Fall ist, daß das Buch besonders genau angesehen und studiert und die ewige Wahrheit Gottes in einem solchen Buche klar erkannt und verteidigt worden ist.

Wir lesen in der Geschichte der Könige Judas und Israels, daß Jona aus Gath-Hepher stammte, einem kleinen Orte im Stamme Sebulon, etwa eine Stunde von Nazareth auf dem Wege nach Tiberias gelegen, nicht gar weit vom See Tiberias, wo man auch das angebliche Grab des Propheten zeigt, was freilich auch bei Ninive der Fall ist, wo eine Ruine „Nebi-Junus“ nach der Meinung der Einwohner das Grab des Propheten enthalten soll.<sup>1)</sup> Jona war also ein Bürger des Nordreiches und als solcher auch gar nicht so weit entfernt von dem Schauplatz seiner Tätigkeit, Ninive in Mesopotamien, etwa fünfhundert Meilen. Das Königsbuch gibt weiteren Aufschluß über ihn, der gerade für die Frage der Geschichtlichkeit des Propheten wichtig ist. Es sagt uns 2 Kön. 14, 25: „Jerobeam“, das ist, Jerobeam II., der Sohn Joas', aus dem Hause Jehu, der die gottlose Familie Ahas ausgerottet hatte, „brachte wieder herzu die Grenze Israel von Gemath an bis ans Meer, das im blauen Felde liegt, nach dem Wort des Herrn, des Gottes Israels, das er geredet hatte durch seinen Knecht Jona, den Sohn Amithais, den Propheten, der von Gath-Hepher war.“ Gemath (Hamat), später Epiphania, eine große Stadt in Syrien am Orontes, bildete die

1) Eine Abbildung des „Tomb of the Prophet Jonah“ findet sich in der weitverbreiteten *History of Assyria* des amerikanischen Historikers A. L. Olmstead, S. 370.

Nordgrenze des Reiches Israel unter Salomo, 1 Kön. 8, 65, und das Meer im blauen Felde, das Rote Meer, war die Südgrenze des Behnhammerreichs. Durch diese Erweiterung der Reichsgrenzen infolge von Jonas Wort wurde Israel eins der großen Reiche seiner Zeit, ein wahres Weltreich. Und an der Identität dieses Jona mit dem Jona unseres Buchs, Kap. 1, 1, kann nicht gezweifelt werden; denn so wahr es ist, daß wir uns hüten müssen, Personen mit ein und demselben Namen zu identifizieren und Ereignisse zu harmonisieren, wenn nicht genügend Gründe dafür vorhanden sind, so gewiß ist es auch, daß wir hier zur Identifizierung berechtigt sind; denn wir haben hier klar drei Punkte der Identität: erstlich den Namen Jona, sodann den Vaternamen Amithai und drittens das Amt; er ist ein Prophet. Alle drei Momente finden sich in beiden Berichten.

Aus diesen Worten des Königsbuches ist es darum so gut wie gewiß, daß der Mann, von dem unser Buch uns erzählt, zur Zeit des glänzenden Königs Jerobeam II. lebte und wirkte, und aus der ganzen geschichtlichen Situation läßt sich erkennen, daß er wohl etwas älter ist als seine vier Zeitgenossen unter den Propheten: Amos und Hosea im Nordreich und Jesaja und Micha im Südreich. Es war eine Zeit reicher prophetischer Verkündigung, weil es eben ein Wendepunkt in der Geschichte beider Reiche war. Da Jerobeam 41 Jahre regiert hat, 2 Kön. 14, 28, so haben wir einen langen Zeitraum für die Mission des Propheten nach Ninive. Es wäre aber auch möglich, daß diese Mission erst nach Jerobeams Tod stattgefunden hat, unter dem König Menahem, der nach der kurzen Regierung Sacharjas, des Sohnes Jerobeams (sechs Monate), und Sallums, des Auführers (einen Monat), den Thron bestieg, wie diese Zeit auch von manchen Auslegern angenommen wird. Das würde auch geschichtlich nicht übel passen; denn aus dem Königsbuche erfahren wir auch, daß Menahem und ebenso später der König Pekah mit dem eroberungslüchtigen großen Assyriekönig Pul (vielleicht Tiglath-Pileser) zu tun hatten, 2 Kön. 15, 19. 20. 29; und daß in dieser Zeit Kontakt zwischen Israel und dem aufblühenden heidnischen Weltreich Assyrien stattfand, läßt sich auch aus der Schrift des Zeitgenossen Jonas, des Hosea, erkennen. Vgl. Hof. 5, 13; 10, 6.<sup>2)</sup> Gott in seiner Weisheit sendet den Propheten gerade dann in ein Heidenland, als dieses Heidenland anfängt, eine Rolle zu spielen, als es in die Geschichte Israels eingreift und sich mehr und mehr zur Bucktrute gestaltet, durch die Gott schließlich das Reich Israel zerstört.

Aber ist denn nun die in unserm Buche enthaltene Erzählung von der Mission des Propheten Jona nach Ninive wirklich Geschichte? Auf

2) Der sonst nicht vorkommende merkwürdige Name König „Zareb“, das heißt, „Streiter“, ist nicht eine Ortsbezeichnung, wie es nach Luthers Übersetzung scheinen könnte, sondern eine wohl von dem Propheten selbst gebildete Bezeichnung des streitbaren Großkönigs von Assyrien (כַּרְבַּי von כָּרַב).

alle Weise ist eben die Geschichtlichkeit des Buches angegriffen worden, und was der originelle alttestamentliche Theolog August Klostermann einmal etwas witzig vom Buche Hiob und seiner Auffassung gesagt hat, daß nämlich jeder einigermaßen Selbständigkeit beanspruchende alttestamentliche Theolog der Neuzeit seinen „eigenen Hiob“ habe, das gilt in gewissem Maße auch von dem Buche Jona. Alle möglichen Auffassungen sind unter den modernen Kritikern und Exegeten vertreten, und nur in einem stimmen sie überein, daß eben das Buch nicht geschichtliche Wahrheit sei. Der eine nennt es eine „Dichtung“, ein anderer bezeichnet es als eine „lehrhafte Parabel“, ein dritter nennt es eine „Vision“, ein vierter „eine ins Wunderbare ausgeschmückte alte Prophetensage“, bei der sich Wahrheit und Dichtung nicht mehr unterscheiden ließen, ein fünfter einen „Mythus“, ein sechster einen „Traum“ des Propheten, der ja nach Kap. 1, 5, geschlafen habe, ein siebter eine „Allegorie“, ein achter ein „Märchen“, der neunte eine „Legende“, der zehnte eine „novellenartige Behandlung einer alten Prophetensage“. Um nur ein paar Beispiele anzuführen. G. A. Barton, der bekannte Verfasser des wertvollen Werkes *Archeology and the Bible*, in welchem er auf Aufforderung des Verlegers nicht seine eigenen kritischen Ansichten niedergelegt, sondern nur das zur Darstellung gebracht hat, was geschichtlich berichtet wird, sagt in einem späteren Werk, *The Religion of Israel: Jonah is a "missionary tract, delightful, attractive, and entertaining" as a story but impossible as history.*<sup>3)</sup> A. R. Gordon, einer der Mitarbeiter an der von J. M. Powis Smith und Edgar J. Goodspeed von der Chicago-Universität herausgegebenen neumodischen „American translation“ der Bibel, bemerkt in seinem Buche *The Prophetic Literature of the Old Testament*, das gerade „as a text-book for teachers and senior Bible-class students“ bestimmt ist: Jonah is „an early example of moral apolog, or parable.“<sup>4)</sup> Der bekannte Berliner Exeget und Ausgraber Sellin meint, daß „das Jonabuch eine geradezu köstliche Bearbeitung einer alten Prophetenlegende ist“, womit „das letztlich auf mythologischer Grundlage ruhende Märchen von dem Verschlungen und Auspeien durch einen großen Fisch verbunden sein wird.“<sup>5)</sup> Dann war Jesus, wenn er die Geschichte des Jona zitiert, wie D. Laible Sellin vorgehalten hat, ein „Märchenszitatator“.<sup>6)</sup> Der Göttinger Gelehrte Emanuel Hirsch (und ebenso Untel und Greßmann) in seinem 1936 erschienenen Werke „Das Alte Testament und die Predigt des Evangeliums“ gebraucht ebenfalls den Ausdruck „Märchen“ und redet von einem „Märchenfisch“, einer „Märchenstadt“, einem

3) Zitiert in *Princeton Theological Review*, 18 (1920), 675.

4) Zitiert in derselben Zeitschrift, 18 (1920), 525.

5) Kommentar zum Alten Testament. Das Zwölfprophetenbuch. Erste Hälfte, S. 285—288.

6) Allgemeine Ev.-Luth. Kirchenzeitung, 55 (1922), 758.

„Märchenkönig“ und einer „Märchenstaube“.<sup>7)</sup> Bernhard Duhm nennt in seinem Werke „Die zwölf Propheten in den Versmaßen der Urschrift überseht“ das Buch „eine prachtvolle Probe jüdischen Humors“, die man ja nicht tragisch nehmen und bei dessen Lesen man das Gesicht nicht in ernste Falten legen solle.<sup>8)</sup> Und so könnten wir noch Seiten mit solchen Auffassungen des Buches füllen. Manchmal sind die Ansichten geradezu toll. In der rationalistischen Zeit setzte ein damals bekannter, jetzt glücklicherweise vergessener gelehrter Sonderling und Professor in Helmstedt, Hermann von der Hardt, höchst gemühtlich „ein Wirtshaus mit dem Schilde des Walfisches mitten ins Meer, läßt Jona in dessen Bauch drei Tage verweilen und dann mit guter Gelegenheit ans Land reisen“.<sup>9)</sup> Später faßte von der Hardt die Jonageschichte als symbolische Darstellung der Geschichte der Könige Manasse und Josia. Aber solche Phantasien blieben damals nicht ungestraft. Von der Hardts Schriften wurden von der Obrigkeit verboten — für die Letzte mußte er hundert Taler Strafe bezahlen —, und es wurde ihm bedeutet, daß er in Zukunft nichts ohne vorangegangene strenge Zensur publizieren dürfe, woraufhin er aus Ärger seine aus acht Folioebänden bestehenden Hefte verbrannte.<sup>10)</sup> Der in unserm Lande in letzter Zeit durch seine sonderbaren Veröffentlichungen etwas bekannt gewordene Orientale Lamsa meinte, wie in dieser Zeitschrift (VII, 873) mitgeteilt wurde, „as Jonas was in the whale's belly“ heiße so viel als „Jonas was in a hole, to use an American slang expression, i. e., he was in great trouble“. Solche Spöttereien und Lästerungen richten sich selbst, und wenn man das Buch, wie sogar der sonst verdiente August Köhler, mit „Tausend- undbeiner Nacht“ vergleicht, dann wird Jesus auch zum „Märchenzita- tor“ gemacht.

Allen diesen und ähnlichen Verflüchtigungen und Umdeutungen gegenüber ist das Buch mit allen seinen Wundern für wahre Geschichte zu halten. Dafür gibt sich das ganze Buch, das als geschichtliche Erzählung auftritt und als solche stets in der Kirche anerkannt worden ist. Und wenn gerade in neuerer Zeit das Buch so hart angegriffen und von Ungläubigen verspottet worden ist, so haben gerade neuere Forschungen und Entdeckungen die Geschichtlichkeit des Buches gewaltig bestätigt. So hat man früher die in dem Buche angegebene Größe Ninives: „eine große Stadt Gottes, drei Tagereisen groß“, Kap. 3, 3, bezweifelt, und wenn man sich zur Bestätigung dieser Angabe auf den griechischen Historiker Diodorus Siculus (50 bis 20 vor Christo) berief, der die Größe der Stadt auf 480 Stadien angab — das wären ungefähr

7) Zitiert von D. Profsch in der „Allgemeinen Ev.-Luth. Kirchenzeitung“, 70 (1937), 225.

8) Zitiert in der „Theologischen Rundschau“, 14 (1911), 469.

9) Mitteilung von Louis Harms, „Biblische Einleitung“, S. 182.

10) Mitgeteilt in der „Evangelischen Kirchenzeitung“, herausgegeben von E. W. Hengstenberg, 1834, S. 211.

60 Meilen —, so hat man seine Aussage gleichfalls bezweifelt. Aber dies geht jetzt nicht mehr. Ganz richtig hat schon der bekannte Historiker Niebuhr, der gerade die alte Geschichte zum Gegenstand besonderen Studiums gemacht hat, gesagt: „Für die Genauigkeit der biblischen Darstellungen gibt unter andern das noch vor wenigen Jahrzehnten so viel verspottete Buch Jona einen glänzenden Beweis, dessen Erzählung über Ninive durch die neueren Entdeckungen über die Topographie dieser Stadt völlig bestätigt wird.“<sup>11)</sup> Niebuhr denkt jedenfalls besonders an die Ausgrabungen des englischen Geschäftsmannes und Ausgrabers Henry Layard, der im 19. Jahrhundert auf einer Reise im Orient bei den Ruinen Ninives vorbeikam und sich entschloß, Archäolog zu werden. Seine von außerordentlichem Finderglück begünstigten Forschungen hat er in mehreren Büchern niedergelegt, und eins seiner Werke über Ninive schloß er mit den Worten des 90. Psalms, die sich ihm dabei als Wahrheit einprägten: „Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit“, B. 2. Layard legte in Ninive unter andern die Reste eines Palastes Sancheribs und eines Palastes Assurbanipals frei, wobei dessen Bibliothek von Keilschriftontafeln entdeckt wurde, und G. Smith, L. B. King und andere setzten die Ausgrabungen mit Erfolg fort. Die Funde füllen mehrere Säle des Britischen Museums in London, und die Bruchstücke der Tontafeln zählen über 20.000. Über Ninive war eben 612 vor Christo das von den Propheten angedrohte furchtbare Gericht gekommen; es wurde im Laufe der Jahre so vollständig mit Sand bedeckt, daß, als Xenophon um das Jahr 400 mit seinen 10.000 griechischen Söldnern nach der unglücklichen Schlacht bei Kunaxa im Wüstensande an Ninives meilenlangen Mauerresten vorbeikam und er die Hirten der Gegend nach dem Namen der gewaltigen Stadt fragte, sie ihm nicht einmal diesen mehr nennen konnten und Xenophon die Stadt „Nispila“ nennt. Aber 1820 wurde Ninives Lage entdeckt, 1845 begann Layard seine Ausgrabungen, und die Forschungen setzen sich fort bis auf den heutigen Tag. Vor einer Reihe von Jahren hörte ich von dem vormaligen Konsul der Vereinigten Staaten in Bagdad, Edgar J. Banks, einen mit Lichtbildern illustrierten Vortrag, der das jetzige Ninive in Wort und Bild vor Augen führte; der deutsche Gelehrte Zehnpsund veröffentlichte ein Werk über „Die Wiederentdeckung Ninives“, der Assyriolog Bezold eins über „Ninive und Babylon“, das vier Auflagen erlebt hat, und 1938 erschien von dem noch lebenden Gelehrten Walter Andra ein schönes, reich illustriertes Buch unter dem Titel „Das wiedererstandene Assur“. Dr. Speiser von der Pennsylvania-Universität in Philadelphia, der die neuesten Ausgrabungen dort geleitet hat, glaubt, feststellen zu können, daß in Ninive mehrere Städte übereinander gelegen waren und daß die achte Schicht, auf die man gestoßen ist, wenigstens 6.000 Jahre (?) alt ist.<sup>12)</sup>

11) Zitiert in „Lehre und Wehre“, 44, 170.

12) Allgemeine Ev.-Luth. Kirchenzeitung, 69 (1936), 22.

Selbst der bekannte Assyriolog Friedrich Delitzsch, der Sohn des alttestamentlichen Exegeten Franz Delitzsch, der sonst einen ganz andern Standpunkt einnimmt, macht auf Grund eigener Untersuchungen das Zugeständnis: „Es heißt Jona 3, 3: Ninive war eine große Stadt vor Gott, ein Weg [eine Reise] von drei Tagen. Nun beträgt allerdings, wie auch Kassar berechnet hat, der Umfang von Ninive, wenn man es als eine solche Riesengrabenstadt mit Kujundschit, Nimrud und dazu etwa Chorsabad und Balawat als den vier Eckpunkten auffaßt, gerade etwa 60 englische Meilen oder drei Tagereisen.“ Freilich fügt Delitzsch gleich hinzu: „Aber daß jene drei Tagereisen gar nicht vom Umfang der Stadt verstanden werden dürfen, lehrt ja klar die Fortsetzung, V. 4: Und Jonas fing an, in die Stadt eine Tagereise weit hineinzugehen, woraus ersichtlich, daß der Verfasser des Buches sich die Stadt Ninive drei Tagereisen lang dachte. Nun beträgt aber die Länge des Weges von Kujundschit bis Nimrud nur etwa 20 englische Meilen; der Prophet wäre also, als er nach ermüdendem Wege seine Predigt beginnen wollte, gerade wieder am andern Ende zur Stadt draußen gewesen. Aber das Buch Jonas will und kann ja doch nicht als historische Quelle verwendet werden, und wir können darum auch die andere Angabe, Kap. 4, 11, wonach mehr als 120,000 Kinder, die noch nicht rechts von links zu unterscheiden wissen, zu Jonä Zeit in Ninive gewesen wären und woraus man auf eine Gesamtbevölkerung von 600,000 Menschen schließt, eigentlich nicht erwähnen. Nach Kiepers Ansicht (Lehrbuch der alten Geographie, S. 151) läßt der eigentlichen Ninive Gesamtumfang von  $1\frac{3}{4}$  deutschen Meilen auf eine Bevölkerung von höchstens 200,000 bis 250,000 der engeren Stadt schließen.“<sup>13)</sup> Aber die Stelle Kap. 3, 3 braucht durchaus nicht so verstanden zu werden. Wenn es da heißt, daß Ninive „eine große Stadt Gottes, drei Tagereisen groß“, gewesen sei, „an exceeding great city of three days' journey“, nach der Authorized und der Revised Version, wozu aber die American Revised Version die Anmerkung macht „a city great unto God“, nach dem Hebräischen „eine große Stadt für Gott“,  $\text{עִיר גְּדוֹלָה לַיהוָה}$ , so meint dies, daß sie für Gott als eine solche große Stadt galt. Diese Bemerkung weist schon hin auf das Motiv für ihre Verschönerung, wenn ihre Bewohner auf Gottes Wort hören würden; vgl. Kap. 4, 11. Und die Angabe der Größe „einen Gang von drei Tagen“ widerspricht auch nicht der weiteren Aussage: „Jonas fing

13) Real-Enzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Zweite Auflage, 10, 598. In der dritten Auflage bemerkt Alfred Jeremias, ebenfalls ein bekannter Assyriolog: „Die Ausdehnung und Größe der alten Stadt Ninive läßt sich nach den Ausgrabungen zur Zeit noch nicht angeben. Die Angabe Jonas 3, 7 (sic), sie habe 120,000 Einwohner gehabt, wird kaum übertrieben sein.“ (14, 115.) Damit wird die Meinung Volds in demselben Nachschlagewerk (IX, 339), daß „die Beschreibung der Größe Ninives mit der Wirklichkeit in Einklang stehe, ist auf Grund unserer gegenwärtigen Kenntnis von dem Umfang des alten Ninive in Zweifel zu ziehen“, zurechtgestellt.

an, hineinzugehen in die Stadt den Gang eines Tages", das heißt, eine Tagereise. Er suchte eben einen geeigneten Platz für seine Predigt, und es wird nicht gesagt, daß dieser im Mittelpunkt oder am Ende der Straße lag. Er hat wohl verschiedene Richtungen eingeschlagen, hat nicht gleich nach seinem Eintritt gepredigt, sondern erst, nachdem er eine Tagereise angefangen hatte, also eine größere Strecke in die Stadt hineingegangen war. Und auch die Angabe der Einwohnerzahl, Kap. 4, 11, ist wirklich eine Andeutung der Größe der Stadt; denn mit den 120,000 Menschen, „die nicht wissen Unterschied, was rechts oder links ist“, sind die Kinder gemeint, etwa im Alter bis zu sieben Jahren, eine ganz gewöhnliche Beschreibung, um anzuzeigen, daß die Kinder noch nicht zu den anni discretionis gelangt sind, unmündige Kinder. Wenn darum diese Zahl die Kleinen Kinder bezeichnet, so belief sich nach gewöhnlicher statistischer Berechnung die Einwohnerzahl auf vier- oder fünfmal so viel, was in der Tat eine große Stadt, etwa wie Boston, ergeben würde, wobei eben auch die Vorstädte mit eingerechnet sind, wie man jetzt von Greater New York und Greater Chicago redet.

Aber es werden noch andere Gründe gegen die Geschichtlichkeit des Buches geltend gemacht, auf die wir um der Sache willen noch eingehen wollen. Dahin gehört das von der Gottlosigkeit und dem tiefen Verderben der Stadt in unserm Buche Gesagte. Es heißt gleich am Anfang aus dem Munde Jehovahs an Jona, daß er sich aufmachen und in die große Stadt Ninive gehen und drinnen predigen soll, „denn ihre Bosheit ist heraufkommen vor mich“, Kap. 1, 1. Diese Gottlosigkeit Ninives wird auch durch andere biblische Berichte bezeugt. Man kann wohl sagen, daß das ganze später geschriebene Buch Nahum, diese „Last“, das heißt, Last- oder Strafwort, „über Ninive“ ein „Schmerzensäure der ganzen von jenem entsehllichen (assyrischen) Volke gequälten und zertretenen Menschheit ist“.<sup>14)</sup> Die abgöttischen, götzdienerischen Assyrer sind dem Propheten Nahum bewußte Gottesfeinde und sind wegen ihrer zum Himmel schreienden Sünden dem Gerichte Gottes verfallen. Deshalb heißt es Nah. 3, 1: „Wehe der mörderischen Stadt [Ninive], die voll Lügen und Mäuberei ist und von ihrem Rauben nicht lassen will!“ und daselbe wird bestätigt durch Zeph. 2, 15, wo zugleich der freche Übermut der Stadt hervorgehoben wird: „Das ist die fröhliche Stadt, die so sicher wohnte und sprach in ihrem Herzen: Ich bin's und keine mehr.“ Und wenn man dann in der Geschichte nachliest und hört, wie die stolzen Großkönige von Ninive ihre besiegten Gegner behandelten, dann erkennt man auch vom weltgeschichtlichen Standpunkt aus die Gottlosigkeit und das tiefe sündliche Verderben der Stadt. A. Jeremias bemerkt in seinem oben erwähnten Artikel über Ninive: „Unter Assurbanipal mag sich der Völkerverhaß gegen Ninive noch gesteigert haben. Ninive wurde damals wirklich zu einer ‚Stadt der Bluttaten‘ (Nah. 3, 1). In eisernen Käfigen

14) Cornill, Einleitung in das Alte Testament, S. 188.



am Oſtor von Niniveh waren, wie die Tafelſchreiber Aſurbanipals erzählen, arabische Könige an Ketten gelegt, der eine von ihnen grauſam verſtümmelt. Den Kopf des elamitiſchen Königs Teuman hing er einem gefangenen Gambuläerfürſten um den Nacken. Dann ſtellte er den Kopf auf einer Stange am Stadttor auf und ließ dem Gambuläer die Haut abziehen. Zwei andere Gambuläerfürſten mußten im Käfig des Oſtors die Gebeine ihrer Vorfahren zerklöpfen.“ (S. 113.) Das Ziel der Aſſyrier war eben die Welt Herrſchaft, ein einheitliches Reich, und die aus der Geſchichte bekannten, auch in der Bibel ausdrücklicly erwähnten oder angedeuteten aſſyriſchen Großkönige, wie Tiglath-Pileſer III. (Pul), Salmaſſer IV., Sargon, Sanherib, Aſarhaddon, Aſurbanipal, waren Imperialiſten im modernen Sinne des Wortes. Ihr Mittel zur Erreichung dieſes Ziels war die grauſame Verſchleppung des Kerns der bezwungenen Völkern, Vertauſchung der Völker und Raffen, Vernichtung der Bodenſtändigkeit, an Stelle der vielen Völker das eine Aſſyrien. Ganz anders verfuhrten die Perſer, die die beſiegten Völker in ihrem eigenen Lande bleiben oder, wenn ſie weggeführt worden waren, in ihr Land zurückſehen ließen. So wurden die zehn Stämme Iſraels nach Aſſyrien exiliert, kehrten nie zurück und gingen unter im Völkermeer; die zwei Stämme Juda und Benjamin hingegen ließ der Perſerkönig Cyrus wieder in ihre alte Heimat ziehen. Gott nimmt eben auch die Weltpolitik in ſeinen Dienſt zur Erreichung ſeiner Zwecke. So iſt es getreue geſchichtliche Darſtellung, wenn in unſerm Buche die Bosheit der Stadt erwähnt wird. Wie ſich die angeführten Ausſagen der ſpäteren Propheten Nahum und Zephanja mit der in unſerm Buche erwähnten Befehrerung der Niniviten vertragen, werden wir weiter unten unterſuchen.

Und auch ſonſt finden wir in dem Buche Jona Angaben, die uns allerdings in unſerer Zeit merkwürdig erſcheinen. So wird ausdrücklicly mitgeteilt, daß nach dem Edikt des Königs von Ninive auch die Tiere an der Buße der Stadt teilnehmen ſollten, Kap. 3, 7, 8: „Es ſoll weder Menſch noch Tier, weder Ochſen noch Schafe etwas koſten, und man ſoll ſie nicht weiden noch Waſſer trinken laſſen, und ſollen Säcke und ſich hüllen, beide Menſchen und Tier, und zu Gott rufen heftig; und ein jeglicher bekehre ſich von ſeinem böſen Wege und vom Frebel ſeiner Hände.“ Aber gerade ſolche Einzelheiten werden auch ſonſt in der Geſchichte erwähnt. So wird z. B. von Herodot als eine aſiatiſche Sitte berichtet, daß, als der perſiſche Heerführer Maſiſtios in der Schlacht gefallen war, die Schwänze der Pferde abgeſchnitten wurden, der Stolz des Roſſes, damit dieſe an der Trauer teilhaben ſollten. Herodot ſchreibt: „Als die Reiterei in das Lager kam, trugen Leid um den Maſiſtios das ganze Heer und Marſonios auf das heftigſte, und ſchoren das Haar ſelber ab wie auch den Pferden und dem Zugvieh, und war ein entſetzliches Heulen und Wehklagen. Denn durch das ganze Bööterland ſchallte der Widerhall, weil ein Mann gefallen, der nächſt Marſonios der an-

gesehenste war bei dem Volk und dem Könige. Die Feinde also ehrten den verstorbenen Rafistios nach ihrer Sitte.“<sup>15)</sup>

Wenn wir sodann die einzelnen Personen ins Auge fassen, die uns in dem Buche Jona entgegentreten, so werden diese in psychologisch getreuer Weise geschildert, und diese Schilderungen bestätigen wieder die Geschichtlichkeit der Erzählung. Da ist zunächst der Prophet Jona selbst, der in jüdischem Partikularismus befangen ist und sich darum in die Annahme büßfertiger Heiden zu Gnaden nicht zu finden weiß, woraus sich sein Verhalten vorher und nachher erklärt. Die phönizischen Schiffsleute beten zuerst zu ihren heidnischen Götzen, Kap. 1, 5. Als diese ihnen im Sturm nicht helfen können, schreien sie zu Jehobah, dem Gott des Hebräers Jona, als einem stärkeren Gott, bitten ihn um Hilfe und fürchten ihn und bringen ihm Opfer und Gelübde dar, als das Meer mit seinem Wüten aufhört, Kap. 1, 9. 14. 16. Das sind alles getreue, historische Züge, die dichterische Erfindung ausschließen.

Vor allem wird jedoch die Geschichtlichkeit unsers Buches durch dessen Aufnahme in den Kanon bestätigt. Hätten die Sammler des Kanons zur Zeit Esras und Nehemias Zweifel an den Tatsachen gehabt, so hätten sie das Buch nicht unter die kanonischen Schriften eingereiht; und wenn sie es für Poesie und dichterische Erfindung gehalten hätten und Jona nicht für einen Propheten im technischen Sinne des Wortes, so hätten sie es in die dritte Abteilung der hebräischen Bibel, unter die sogenannten Hagiographen, setzen können. Aber gerade weil dieses Buch, obwohl vorwiegend historisch, doch große typische Bedeutung hat, wie wir noch besonders erkennen wollen, steht es mit Recht unter den Propheten.

Und auf dieses alles drückt nun unser Herr Christus selbst das Siegel, und Franz Delitzsch sagte in seinen guten Tagen in einem Artikel „über das Buch Jona“ mit Recht: „über alles steht der lutherischen Kirche das Zeugnis des untrüglichen Oberhauptes der Kirche, Jesu Christi, von dem alle Akkommodation an den Irrtum und die Lüge so fern ist als das Licht von der Finsternis.“<sup>16)</sup> In einer andern Stelle (S. 119) sagt derselbe Gelehrte: „Die Wahrheit der Geschichte des Propheten wird uns bestätigt durch den Mund dessen, der mehr ist als Jona, der, als das Licht der Welt, frei von allem Aberglauben und, als die freimachende Wahrheit selber, frei von aller Unbequemung an menschliche Irrtümer war, von Jesu Christo, unserm Herrn, der uns lehrt, daß Jona nicht allein ein Wahrzeichen der Niniviten, sondern auch ein Typus des Menschensohnes sei, der, wie der Prophet drei Tage und drei Nächte im Bauche des großen Fisches (τοῦ κήτους; vgl. Jona 2, 1) war, gleichertweise drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein werde

15) Geschichten des Herodotus, übersetzt von Friedrich Lange IX, 24.

16) Zeitschrift für die gesamte lutherische Theologie und Kirche, herausgegeben von Rubelbach und Gueride, I, 2, 126.

(*ἔν τῃ καρδίᾳ τῆς ᾠῆς*; vgl. *Zona 2, 4*).“ In seinem Zeugnis hat eben Christus gerade die beiden am härtesten angegriffenen Aussagen des Buches *Zona*, den Vorfall mit dem Fisch und die Buße der Niniviten, bestätigt, *Matth. 12, 39—41*; *Luk. 11, 29. 30. 32*. Das Wort von dem *Zonas*zeichen wiederholt er dann noch einmal *Matth. 16, 4* und bezeichnet es damit als etwas bei den Juden Bekanntes, wie sich auch in der jüdischen und sogar in der arabischen Literatur die Bezeichnung *Zonas* als „der Mann des Fisches“ findet. Das Zeichen *Zonas* ist, wie dies öfters bei solchen Sachen der Fall ist, zugleich dunkel und verständlich. Seine volle Bedeutung wurde allerdings erst nach der Auferstehung des Heilandes erkannt, und um es ganz zu verstehen, muß die Auferstehung Christi von den Toten nach drei Tagen im Glauben angenommen werden.

Gerade so verhält es sich auch mit der Buße der Niniviten, die der Herr dem ungläubigen Geschlecht seiner Zeit zur Strafe, Mahnung und Warnung vorhält. Wenn man dagegen geltend gemacht hat, daß Ninive doch bald nach dieser Zeit wieder als gottlose Stadt erscheint (vgl. die oben angeführten Stellen aus *Nahum* und *Zephania*, wozu dann noch andere Stellen, wie *Jes. 10, 10. 11*; *37, 10—13*; *23, 24*; *2 Kön. 19, 10—13. 22. 23* kommen), so erkennen wir daraus, daß allerdings die Bekehrung keine bleibende war, daß die Einwohner, wie das auch sonst in der Missionsgeschichte vorkommt, nach der Heimkehr des Propheten wieder in ihr altes böses Wesen zurückfielen und gottlos wurden. Aber deshalb darf man nicht an der Wirklichkeit und Aufrichtigkeit der Buße der Niniviten zweifeln, die eben durch die klaren Worte des Buches selbst und des Heilandes im Neuen Testamente bezeugt wird. Nur muß man sich gegenwärtig halten, wie wir auch später noch besonders erkennen werden, daß die Zeit des Neuen Testaments, in der die Heiden in Scharen in die Kirche eingehen und in der Kirche bleiben, noch nicht gekommen war. Dies gehört zu den verborgenen Wegen und Gerichten Gottes, der im Alten Testament sonst die Heiden ihre eigenen Wege gehen ließ, *Apost. 14, 16*; *17, 30*, über die wir nicht mit Gott rechten, sondern, wie die *Konkordienformel* einschärft, „mit Paulo den Finger auf den Mund legen sollen“, *Röm. 9, 20*; *11, 33*; *Triglotta*, S. 1080—1082; *Müller, Symbolische Bücher*, S. 716—718. Wir lernen aber aus dem Buche *Zona* die Tatsache, daß sich Gott auch der Heiden erbarmt, wie schon der jüdische Talmud als Charakteristikum der Predigt des *Zona* dies erkannt hat, daß die Predigt aus Israels Grenzen zu den Heiden kommt. Und *Proskä*, der auf diese talmudische Stelle verweist, sagt ganz richtig: „Mit *Zona* beginnt die erfolgreiche Heidenpredigt. Der Menschensohn ruft auch die Heidenwelt zur Buße. Das Wort Gottes löst sich aus seiner nationalen Beschränkung, es wird frei zur universalen Wirksamkeit.“<sup>17)</sup>

L. Fürbringer

17) *Allgemeine Ev.-Luth. Kirchenzeitung*, 70 (1937), 225.